

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT
BHB Instrumentalmusik; Musikinstrumente

Orgel

Dom Mainz <Mainz>

- 23-2** *Klingende Dreifaltigkeit* : die neue Mainzer Domorgel / Daniel Beckmann ; Birger Petersen (Hrsg.). - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner ; Mainz : Bischöfliches Domkapitel Mainz, 2023. - 160 S. : Ill. ; 28 cm. - (Neue Forschungen zum Mainzer Dom ; 2). - ISBN 978-3-7954-3745-9 : EUR 24.95
[#8532]

Am Beginn seiner Bischofszeit sprach Kardinal Lehmann einmal von seiner Diözese als einem kirchenmusikalischen Entwicklungsland. Nun war das wohl eher auf die Breite als auf die Spitze (den Dom) bezogen, aber seitdem ist in Breite wie Spitze durch engagierte Musiker sehr viel geschehen. Die Dommusik hat dabei durchaus Leuchtturmcharakter, was sich in musikalischen wie literarischen¹ Produktionen zeigen ließe. Die Domorgel war dabei ein Problemfall. Die schwierigen akustischen und räumlichen Verhältnisse für verschiedenartige Nutzungen machten eine einfache Lösung unmöglich, weshalb „ein jahrzehntelanger Entwicklungs- und Umsetzungsprozess“ nötig war, um nun „zu einem großen Etappenziel“ zu kommen (S. 10, Domdekan H. Priesel). Dieses wirklich große Zwischenziel – eigentlich schon mehr als ein solches – wird in dem vorliegenden Band eindrucksvoll dokumentiert.²

¹ Darunter etwa das *Mainzer Chorbuch [Musikdruck]* : geistliche Chormusik durch das Kirchenjahr aus 7 Jahrhunderten ; gemischter Chor / hrsg. von Mathias Breitschaft. - [Partitur]. - Mainz [u.a.] : Schott, 2014. - 346 S. ; 28 cm. - ISMN 979-0-001-15818-2. - ISBN 978-3-7957-5926-1 : EUR 24.99 - Best.-Nr. ED 20606 [#4042]. - Rez.: IFB 15-1 http://ifb.bsz-bw.de/bsz_393794873rez-1.pdf - Aber einen Mainzer Anteil kann man auch am folgenden Titel verbuchen: *Klavierbuch zum Gotteslob [Musikdruck]* / hrsg. von der Katholischen Bibelanstalt, Stuttgart im Auftrag der (Erz-)Bischöfe Deutschlands und Österreichs und des Bischofs von Bozen-Brixen durch die Arbeitsgemeinschaft Klavierbuch: Thomas Gabriel (Leitung) ... - Ausgabe für den Stammteil. - Stuttgart : Carus-Verlag. - 31 cm. - ISMN M-007-16592-5 - Best.-Nr. Carus 18.213. - ISBN 978-3-89948-242-5 (Gesamtwerk) : EUR 289.00, EUR 219.00 (Subskr.-Pr. bis 30.06.2017) [#4765]. -Bd. 1. Bis GL 351. - 2016. - 432 S. - Bd. 2. Ab GL 352. - 2016. - 430 S. - Rez.: **IFB 16-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8006>

² Inhaltsverzeichnis:

https://download.schnell-und-steiner.de/ihv/9783795437459_inhaltsverzeichnis.pdf
- Demnächst unter: <https://d-nb.info/1281644285>

Sehr informativ ist der einleitende Artikel des Domorganisten Daniel Beckmann, der 2010 als junger neuer Amtsinhaber in das schon laufende Planungsverfahren einsteigen mußte und dieses schließlich wesentlich mitbestimmt hat. Der Artikel beeindruckt durch die souveräne Darstellung der Problematik nicht nur in musikalischer Hinsicht. Das grundlegende Problem einer Orgelanlage wird durch die Größe des Baus und die zweichörige Anlage des Doms mit jeweils verschiedenen liturgischen Aufgaben und durch die denkmalpflegerischen Vorgaben in einem Gebäude, das nicht für die Aufnahme einer Orgel konzipiert worden ist, gestellt. Die historischen Lösungen³ entfielen letztlich. Die bisherige Orgelanlage basierte auf der spätromantischen Klais-Orgel von 1928/1929, die damals auf Grund denkmalpflegerischer Überlegungen hinter dem Chorgestühl „versteckt“ wurde⁴. Die nachvatikanische liturgische Nutzung und andere Überlegungen⁵ führten zu einer Neugestaltung und Erweiterung durch die Firma Kemper (1962 - 1965⁶), deren durch die Orgelbewegung bestimmte Ästhetik allerdings „eine völlig konträre Sprache“ gegenüber der Klais-Orgel sprach. Zudem konstatiert Beckmann, daß die Standortwahl der Teilwerke „eine adäquate Führung des Gemeindegesangs ebenso wenig ermöglichte wie die zeichnungsfähige Darstellung komplexerer, wie etwa polyphoner musikalischer Strukturen“ (S. 56). Damit stellte sich das Standortproblem. Die Situation erinnert dabei an die Metapher vom Gordischen Knoten, den wohl der frühere Domorganist Schönberger durchgeschlagen hat, indem er eine Aufstellung über dem nördlichen Seitenportal ins Spiel brachte.⁷ Diese (Teil-)Lösung einer „Marienorgel“⁸ (Fa. Goll) nimmt die „Schlüsselposition“ ein und ermöglicht „zeichnende Klangpräsenz“ und die Auflösung „akustische[r] Dom-Nebelwolken“. Sie kann damit die Aufgaben der Liedführung „wie die „Darstellungen komplexer polyphoner Strukturen“ übernehmen und ist „Bindeglied zwischen den symphonischen Orgelzentren West-Ost“ (S. 59). Das östliche „Orgelzentrum“ ist durch die Hauptorgel im Ostchor⁹ (Fa. Rieger) in Form einer symphonischen großen Orgel realisiert. Man merkt dem Autor die Begeisterung an: „Die neue Hauptorgel im Ostchor ist ein wahrer klinglicher Zauberkasten – ein stilistisches Gegengewicht zur ‚deutschen‘

³ Dazu der Artikel *Die Orgeln des Mainzer Doms und ihre Erbauer von 1334 bis 1928* / Achim Seip. - S. 127 -135.

⁴ Zur denkmalpflegerischen Problematik vgl. den Aufsatz *Sehen versus Hören, oder Harmonie der Sinne?* : Das Domorgelprojekt aus denkmalpflegerischer Sicht / Diana Ecker. - S. 99 - 103.

⁵ Dazu hier auch *Orgelbau am Mainzer Dom nach 1928* / Birger Petersen. - - Se. 137 - 143, bes. S.139 - 143.

⁶ Die Daten schwanken ein wenig. Nach S. 141 wurde die Orgel 1966 fertiggestellt.

⁷ „*Der Dom spielt mit!*“ : ein Gespräch mit Birger Petersen / Albert Schönberger. - S. 123 - 126, hier S. 125. - Vgl. auch S. 102 - 103.

⁸ 50 Reg. laut Disposition S. 14, S. 59 nennt 49. Entsprechend müßte dort die Gesamtzahl der Register nach den mitgeteilten Dispositionen von 206 auf 207 erhöht werden.

⁹ Die Mainzer Kathedrale ist nicht geostet. Der liturgische Hauptchor ist der Westchor.

Westchorgel, ein opulenter symphonischer Farbtopf mit ungeahnt dynamischem Potential: Klanglich verwurzelt in der spätrömantischen Ära Frankreichs [...].“ (S. 62).

Der dritte bislang nur projektierte Abschnitt im Westchor soll nun die Klais-Orgel (soweit noch erhalten¹⁰) zu einer Chororgel beträchtlichen Ausmaßes ausbauen (62 Reg., Fa. Rieger). Das Konzept erläutert Beckmann so: „Ihre geplante Effektivität¹¹ wird gewährleisten, den gesamten Registerfundus (inklusive Hauptwerk und Pedal) der Westchororgel, die vor hundert Jahren als Hauptorgel für den Dom konzipiert wurde, aufgrund ihres Standortnachteils dieser Funktion aber nie zufriedenstellend gerecht werden konnte, künftig für Chorbegleitungszwecke nutzbar zu machen, ohne die Chöre dabei klanglich zu überlagern“ (S. 59).¹²

Das geplante Zusammenspiel dieser drei Orgeln wird mit dem Ausschreibungstext dokumentiert (S. 57). Gesucht wurde ein „modernes Kathedralorgelkonzept [...], das an seinen dezidierten Standorten durchaus individuelle Ausprägungen ermöglicht, sich aber in der Addition aller Standorte als *eine* Domorgel versteht“ (ebd.). Es ist zu hoffen, daß die Gesamtrealisierung ermöglicht wird.

Ein zweites wichtiges Thema ist die visuelle Gestaltung der Orgel, die ja bei der versteckten Klais-Orgel umgangen wurde. Nicht nur die Prospekte, sondern auch andere Elemente wie der Aufgang zur Orgel sind hier formschön und elegant gelöst. Wie übergehen hier Beckmanns Ausführungen, weil der nächste Artikel dazu Wesentliches enthält.

Ein Gutteil des Artikel geht dann auch auf praktische und technische Aspekte ein, angefangen von den nahezu baugleichen Spieltischen der drei Orgeln (ein mobiler Spieltisch kommt hinzu), die hinsichtlich Ergonomie und technischer Einzelheiten höchst innovativ sind. Nur ein Hinweis: Die Spieltische haben vier weitgehend frei zuordenbare Manuale und 434 Schaltelemente (S. 64, 84). Die Kemper-Orgel hatte 6 Manuale – eo ipso ergonomisch schwierig – und wesentlich mehr Schaltungen, wobei mit weniger Elementen nun viel komplexere Aufgaben gelöst werden können (die Spieltisch-Fotos Kemper S. 56 und Goll/Rieger S. 34 - 35, 83 machen dies deutlich, wobei die technischen Voraussetzungen für heutige Lösungen in den 60er Jahre natürlich nicht gegeben waren). Die vielen technischen Finessen, Spielhilfen, Steuerungs- und Zuordnungsmöglichkeiten etc. können hier nicht aufgezählt werden. Einen Hinweis verdient der Versuch einer Schallsynchronisierung auf „unterschiedliche Gemeinde-, Publikums- oder Mikrofonpositionen“ (S. 65). Das Ganze ist ein technologisch hochkomplexes System, das aber laut dem Artikel auf „bestmögliche Übersichtlichkeit und Ergonomie, intuitives Spiel und bestmögliche klangliche Ergebnisse für

¹⁰ Hier wäre es schön, wenn die Disposition S. 17 deutlich machen würde, welche Register original sind.

¹¹ Die dazu vorgesehenen Maßnahmen übergehen wir hier.

¹² Die letzte Dokumentation der Westchororgel von Klais – soweit damals noch erhalten – ist wohl die eindrucksvolle Einspielung **Daniel Beckmann spielt Liszt, Mozart, Mendelssohn. Westchor-Orgel (Klais, 1928)**. Dom St. Martin, Mainz. - Mandelbachtal : IFO classics, 2012.

Organisten jeder Generation“ (S. 66) ausgerichtet ist. Nebenbei: „die Orgel ist zu Gunsten von Fernwartung dauerhaft mit dem Internet verbunden“, ebd.). Es ist zu hoffen, daß die Hochtechnisierung störungsfrei und nachhaltig ist.

Die Vertreter der beiden beteiligten Orgelbauanstalten – Wendelin Eberle (geschäftsführender Eigentümer, Rieger Orgelbau) und Simon Hebeisen (Mitinhaber und Geschäftsführer, Orgelbau Goll AG) – die als Bietergemeinschaft im Verfahren auftraten, informieren über die Stadien des Planungsprozesses von der Einladung der Firma Rieger zum Ideenwettbewerb 2005 an, der allerdings zunächst nicht weiterführte. Das nächste Datum ist erst 2011. Und ab hier gibt es die Bietergemeinschaft. Grundlage ist nun für den Wettbewerb die Beckmannsche Ausschreibung, die hier nochmals zusammengefaßt wird (die heutigen drei Standorte mit jeweils eigenem Spieltisch und einem Konzertspieltisch, Register der Klais-Orgel im Westchor gesammelt etc.). Interessant ist auch der visuelle Gestaltungsvorschlag, der vom 2006 neu geschaffen Glasfenster von Johannes Schreiter angeregt ist¹³ und farbliche horizontale Glaslamellen vorsah (Abbildungen S. 69 - 74). Das scheiterte allerdings an Mainzer Bodenständigkeit durch den Einwand des Domdekans „Und wer bitte soll das in Zukunft reinigen?“ (S. 75). Auch wenn das die Stimmung trübte, kam die Einladung zur zweiten Runde. Der neue Gestaltungsversuch (Thema „Schallwelle“ – wellenförmige Formen, Abbildungen S. 76 - 81) ging auch hier nicht in die endgültige Lösung ein, ist aber trotzdem hochinteressant. Die endgültige Lösung erfolgte auf Grund eines Vorschlags von Thomas Schmitz, Aachen. Sie ist auch im einleitenden Artikel angesprochen (S. 60 - 61). Die Auswahl der Bietergemeinschaft, die endgültigen Festlegungen hinsichtlich der Dispositionen, die detaillierten Einzelabsprachen, die Verzögerung durch die Sedisvakanz, danach der neue Schwung durch den neuen Bischof, der Vertragsabschluß etc. werden angesprochen, um danach Planung und Bau der beiden Orgelwerke darzustellen. Dazu gehört dann auch die Umsetzung der Skizzen für die äußere Gestaltung der Orgel, die nun wirklich zu einer überzeugenden Lösung führte (die vielen Abbildungen machen eine Erläuterung überflüssig). Von den Details ist z.B. interessant, daß die mechanische Traktur der Marienorgel (aufstellungsbedingt die einzige) auf den rein elektrischen Spieltischen durch eine „Proportional-Ansteuerung“ (S. 88, Rieger Electronic Assistance) simuliert wird. Bei der Hauptorgel ist der Standort – zwei gegenüberliegende Kapellen mit der Öffnung durch zwei Bogenpaare – für eine große symphonische Orgel nicht von vornherein überzeugend. Laut Orgelbauer „jedenfalls nicht auf den ersten und auch nicht auf den zweiten Blick“ (S. 88). Aufwendige, hier beschriebene Vorbereitungen waren nötig, um die nötigen Kenntnisse für eine Lösung zu gewinnen. Auch die Prospektgestaltung war nicht unproblematisch – „zurückhaltend“, aber „präsent“, gleichzeitig „die Wahrnehmung der Architektur“ nicht beeinträchtigend etc. (S. 89; Abbildung S. 19). Vom Anblick aus dem Dom her wird wohl niemand, der nicht vorinformiert ist, ein solch gewaltiges Werk dahinter vermuten. Ästhetisch sind si-

¹³ Vgl. <https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-257291> [2023-04-08].

cher alle Anforderungen erfüllt. Daß es nun musikalisch stimmig ist – im Gegensatz zur 1928/1929er Orgel – ist ein großer Erfolg.

Es wäre sinnvoll, diese beiden Artikel – oder eine entsprechende Kurzfassung – als eigene preiswerte Publikation für die Dombesucher und andere Interessierte separat zu drucken, da sie in ausgezeichnete Weise die komplexe Situation verdeutlichen und die Lösung erläutern, zudem aber ungewöhnliche Einblicke in den Planungsprozeß bieten, wie man sie m.E. selten so anschaulich vorgeführt bekommt.

Beide Artikel schließen mit Ausführungen zur Orgelweihe durch Bischof Kohlgraf und die damit in Zusammenhang stehenden Orgelkonzerte von Sebastian Küchler-Blessing (Essen; Rieger-Domorgel), Ulfert Smidt (Goll-Organ der Marktkirche Hannover) und Daniel Beckmann¹⁴ sowie schließlich mit dem phänomenalen Notre-Dame-Organisten Olivier Latry¹⁵ – und mit dem Clou des Bischofs im vierhändigen Orgelspiel auf der neuen Orgel (Abb. S. 116 - 117).

Die restlichen Artikel sind schon in den Fußnoten erwähnt bis auf den theologisch-spirituellen Beitrag von Bischof Peter Kohlgraf *Die Orgel im Dienste des „Klanges des Unsagbaren“*, der von dem Unsagbaren ausgeht und über die positive Wertung der Pfeifenorgel durch die Liturgiekonstitution des Vaticanum II sowie über die negativen Wirkungen von Musik (mit Zitat von Hans Küng: „auch die Musik – nicht nur die Marschmusik, auch die Kirchenmusik – kann benebeln, betäuben und verführen“, S. 95) und deren positive Relativierung zum Orgelspiel als Verkündigung und als Theologie führt mit einem Seitenblick auf Olivier Messiaen, um schließlich zu den Funktionen der Mainzer Orgelanlage zurückzuführen.

In der Geschichte der Mainzer Domorgeln kommt die Kemper-Lösung nicht gut weg, was sicher an verschiedenen Faktoren liegt: Material, technische Entwicklung, heutige Abkehr von der Ästhetik der Orgelbewegung, natürlich das unzureichende Klangergebnis im Hinblick auf den gesamten Raum und sicher manches andere. Auch wenn man dem damaligen Werk zugute hält, daß manche innovative Lösungen noch gar nicht möglich waren (von der freien Zuordnung der Manuale bis zur elektronischen Steuerung der Optimierung der Klänge für bestimmte Hörpositionen), ist unbedingt sinnvoll, daß man nun ein wirklich umfassendes neues Projekt in Angriff genommen und weitgehend durchgeführt hat. Interessant wäre es aber, zu wissen, was evtl. aus den Zufügungen der Orgel von 1965 und späteren Zutaten übernommen werden konnte, wie viel davon nicht und wo die nicht mehr übernommenen Bestände gelandet sind.¹⁶ Nur in einem Fall wird das – wenn ich

¹⁴ Dazu liegt auch eine klangliche Dokumentation vor, die in dem Band leider fehlt: **Mainzer Dom - Festkonzert zur Weihe der neuen Domorgeln.** / Daniel Beckmann (Rieger-Organ & Goll-Organ Dom St. Martin, Mainz). - Witten: Aeolus, 2022.

¹⁵ Vgl. von und zu ihm: **An der Orgel von Notre-Dame** : Gespräche mit Stéphane Friédérich / Olivier Latry. - Bonn : Butz, 2022. - 175 S. : Ill. ; 20 cm. - Best.-Nr.: BuB 31. - Einheitsacht.: À l'orgue de Notre-Dame. - ISBN 978-3-928412-31-5 : EUR 15.00 [#7903]. - Rez.: **IFB 22-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11345>

¹⁶ „Kemper-Zubauten entfernt“ steht lapidar S. 56 - 57.

recht gelesen habe – genannt, nämlich bei der „Kardinalstrompete“ von 2003.¹⁷ Sie ist mit der banalen Bezeichnung „Domtrompete“ (S. 17, 84) in der Westchor-Orgel zur Übernahme vorgesehen. Womit man wohl sagt, daß die Zeit der Kardinäle in Mainz vorbei ist. Aber etwas Traditionspflege wäre auch vorstellbar gewesen. Vielleicht kann man das beim Endausbau ja nochmals überlegen.

Wie bei anderen Publikationen des Bistums¹⁸ ist die photographische Seite von hoher Qualität – bis hin zu spielerischen Elementen wie der Spiegelung des neuen Spieltisches der Marienorgel im Abschluß der zylindrischen Pfeifenfüße (S. 21). Sie bietet eine sehr umfangreiche Dokumentation des Orgelbaus und der Einweihungsfeierlichkeiten. Neben der photographischen Dokumentation enthält der Band auch Konstruktionszeichnungen (S. 144 - 155) und ist so ein wesentlicher Beitrag zur orgelkundlichen Literatur.

Die Publikationen des Bistums Mainz und der Stiftung Hoher Dom zu Mainz haben in den letzten Jahrzehnten auch in außergewöhnlicher Weise die Kunst in und um den Dom dokumentiert.¹⁹ In diese Reihe fügt sich das vorliegende Buch eindrucksvoll ein. Die anthropologische, existentielle und verkündigende Funktion der Kunst bietet die Möglichkeit, die reichhaltige christliche Tradition zu nutzen. Die kirchlichen Kunstschatze und eben auch

¹⁷ Waagerecht herausfahrbar konzipiert und dadurch beim Damenprogramm des Staatsbesuchs des USA-Präsidenten Bush jr. für das Sicherheitspersonal ein Schreckensszenario bewirkend (mündlich mitgeteilt vom damaligen Domdekan).

¹⁸ In derselben Schriftenreihe erschien bereits vor fünf Jahren der Band **Gotik am Mainzer Dom** : die Kapellenanbauten der Nordseite / Elmar Altwasser, Birgit Kita, Jörg Walter. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell + Steiner ; Mainz : Bischöfliches Domkapitel Mainz, 2018. - 159 S. : Ill. ; 29 cm + 1 Beilage (1 Blatt). - (Neue Forschungen zum Mainzer Dom ; 1). - ISBN 978-3-7954-3291-1 : EUR 39.95. - Inhaltverzeichnis: <https://d-nb.info/1139188151/04>

¹⁹ Vgl. besonders den grandiosen Band **Der Dom zu Mainz** : Bilder einer Kathedrale / hrsg. von der Stiftung Hoher Dom zu Mainz. Gesehen von Martin Blume und Bernd Radtke. [Mit einem Geleitw. von Karl Kardinal Lehmann. Bearb. u. Koord.: Bettina Schüpke]. - 2. Aufl. - Mainz : Schmidt, 2010. - 163 S. : überw. Ill. ; 34 cm. - ISBN 978-3-935647-46-5 : EUR 39.80. - Zuletzt: **Von Bonifatius zum Naumburger Meister** / Winfried Wilhelmy (Hg.). Mit Fotografien von Marcel Schwawe. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2020. - 511 S. : zahlr. Ill. + 3 Beilagen ; 29 cm. - (Meisterwerke des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz ; 1) (Publikationen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz ; 12). - ISBN 978-3-7954-3532-5 : EUR 50.00 [#7656]. - Rez.: **IFB 21-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11127> sowie **Der Mainzer Domschatz** / Hildegard Lütgenhaus ; Winfried Wilhelmy. Mit Fotografien von Marel Schwawe. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2022. - 607 S. : Ill. ; 28 cm. - (Meisterwerke des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums ; 3) (Publikationen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz ; 15). - ISBN 978-3-7954-3713-8 : EUR 55.00 [#8349]. - Rez.: **IFB 22-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11808>

die Kirchenmusik erreichen auch dem Christentum Fernstehende oder explizite Nichtchristen.²⁰

Wer die Texte aufmerksam liest, wird auch auf die Bedeutung beteiligter Personen aufmerksam. Die Domorganisten spielen eine bedeutende Rolle, ganz zentral für die letzten Phasen D. Beckmann, wesentlich die Orgelbauer – nicht nur die Orgelbaufirmen –, aber ohne die intensive Stützung durch den Domklerus – der langjährige Domdekan Heckwolf ist hier sicher herauszuheben – wäre ein so langfristiges Projekt wohl nicht vorangegangen. Durch die Geleitworte wird auch die Bedeutung anderer Gruppierungen deutlich, so der Stiftung Hoher Dom zu Mainz (Geleitwort von Prof. Dr. Markus Schächter, S. 12 - 13) und des Mainzer Dombauvereins (Geleitwort Sabine Flegel, S. 11).

Deutscher Orgelbau und Orgelmusik wurden 2017 von der UNESCO zum immateriellen Weltkulturerbe erklärt.²¹ Die Deutsche Post hat das im Gefolge soeben mit einer Briefmarke gewürdigt.²² Es scheint also gut zu stehen um die Orgel. Andererseits werden vielerorts auch Probleme namhaft gemacht, von problematischen Vorschriften der EU bis den beruflichen Möglichkeiten von Organisten und der Frage des Nachwuchses. In diesem Zusammenhang sind Projekte wie die Mainzer Orgelanlage in vieler Hinsicht bedeutsam. Der vorliegende Band dient in hervorragender Weise der Dokumentation dieses spektakulären Werks.²³

Albert Raffelt

²⁰ Vgl. zum Mainzer Dom etwa **Die große Domrede** : Annäherung an den Mainzer Dom / Kurt Flasch. - 1. Aufl. - Mainz : Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, 2018. - 129 S. : Ill., Plan ; 18 cm. - ISBN 978-3-87162-095-9 : EUR 15.00 [#5917]. - Rez.: **IFB 18-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9160>

²¹ Man muß das wohl nicht nationalistisch einengen angesichts der österreichischen und schweizerischen Firmen, die hier beteiligt sind. Es ist doch eine gemeinsame mitteleuropäische Tradition – neben anderen, z.B. der hier präsenten französischen und auch englischen. - Vgl. **Die Krönung des deutschen Orgelbaus** : Welterbe - Hintergründe - Werkstätten = The crowning glory of German organ building / Hrsg.: Deutsche Orgelstraße, eine Initiative der Waldkircher Orgelstiftung. [Vereinigung der Orgelsachverständigen Deutschlands, Bund Deutscher Orgelbaumeister]. - Erstaufl. - Waldkirch : Augustiniok-Verlag, 2018. - 132 S. : zahlr. Ill. ; 22 cm. - Lt. Titelseite handelt es sich um Vol. 1 einer mehrteiligen Monographie. - ISBN 978-3-9815947-4-4 : EUR 10.00. - (Auslieferung: Dr. J. Butz, Musikverlag, Bonn) [#6439]. - Rez.: **IFB 19-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9691>

²² Vgl. dazu **Miniatur-Kunstwerk für die Orgel** : die neue Sonderbriefmarke „Orgelbau - Orgelmusik“/ Ralf-Thomas Lindner. // In: *Organ* : Journal für die Orgel. - 26 (2023), 1, S. 8 - 9.

²³ Einige Beckmessereien: W. Eberle hat seinen alphabetischen Platz S. 158 - 159 opfern müssen. – Einige Daten hätten vereinheitlicht werden können (S. 66, links Z. 13 v.u.: 36; rechts Z. 9 v.u. 35; das Datum der Erwähnung der ersten erwähnten Mainzer Domorgel: 1334 – so S. 127-135 – oder 1468 – so S. 100 [liegt die Differenz im „urkundlich“?]; bei der Klais-Orgel sind 1928 und 1929 genannt, bei der Kemper-Orgel 1965 oder 1966 als Abschluß. – S. 88 links, Z. 1 muß es wohl „Electronic“ heißen.

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11986>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11986>